

Harald Harzheim: *The Kings of the B's: Jean-Luc Godard & Roger Corman*

Nürnberg: Verlag für moderne Kunst 2013 (Kunsthalle Marcel Duchamp, Bd. 10), 144 S., ISBN 978-3-86984-423-7, € 20,-

Dass Jean-Luc Godard seinen Debütfilm *A bout de souffle* (1959) Monogram Pictures, einer US-amerikanischen Produktionsfirma von B-Filmen, gewidmet hat, ist bekannt, dass man ihn zwischen zwei Buchdeckeln mit dem – oft als ‚King of the B's‘ titulierten – Regisseur und Produzenten Roger Corman zusammenbringt, ist dennoch alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Schließlich steht Godard für das intellektuelle europäische Kino der Autoren und Corman für das formelhafte amerikanische Genrekino in der Ausprägung des Exploitation-Films, der erprobte Erzählmuster auf erzählerisch und ökonomisch eingeschränkte Weise variiert. In dem vorliegenden handlich-schmalen Bändchen im Postkartenformat A6

führt der Autor Harald Harzheim die beiden zusammen. „Unermüdlich verarbeiten sie seit den fünfziger Jahren zeitpolitisches Geschehen“ (S.5), lautet gleich sein erster Satz. Als weitere Parallelen benennt er: „Beide fanden und finden ihr Publikum nicht im Kommerzkino, nicht im gehobenen Bürgertum“, „beide weisen stilistische Ähnlichkeiten auf, brachen mit den Erzählkonventionen ihrer Zeit...“, „beide inspirierten die Filmemacher einer ganzen Generation“, „beide experimentieren mit dem ‚Tod des Autorenfilmers‘ und drehten im Kollektiv“ (alle S.5), „und last but not least akzeptierten Corman und Godard keinerlei Genre- und Geschmacksgrenzen“ (S.6). Die jeweils nachfolgenden Ausführungen

machen allerdings auch Unterschiede deutlich. So ist die politisch motivierte Kollektivarbeit, die Jean-Luc Godard im Rahmen der Groupe Dziga Vertov (1968-71) realisierte, wohl nur bedingt zu vergleichen mit dem, was Corman bei seiner Produktion *The Terror* (1963) machte: In einem Wettlauf gegen die Zeit ließ er von mehreren Assistenten (aus denen später bedeutende Regisseure wie Francis Ford Coppola und Monte Hellman wurden) an verschiedenen Drehorten Szenen drehen, solange die Kulissen noch nicht abgerissen waren. Dies war ein primär ökonomisch motiviertes Vorgehen, konnte Corman doch so in den vier Drehtagen, um die er gerade die Drehzeit zu *The Raven* (1963) unterschritten hatte und die ihm entsprechend der Hauptdarsteller Boris Karloff noch zur Verfügung stand, einen zweiten Film abdrehen.

Harzheim findet weitere Parallelen darin, dass beide auch im Alter noch aktiv sind – Corman (Jahrgang 1926) zuletzt als Produzent von gewolltem Trash wie (oft für den TV-Kanal SyFy produzierten) Monsterfilmen mit Titel wie *Piranhaconda* (2012) und *Cobra-Gator* (2015), Godard (1930) mit dem abendfüllenden 3-D-Film *Adieu au langage* (2014). Zudem bediente sich Godard als ‚Bricoleur‘ und „Bastler“ (S.27) zumindest bei der Erschaffung des Supercomputers in *Alphaville* (1965) eines Kunstgriffes, auf den Corman sicherlich stolz gewesen wäre: „einem

Philips-Ventilator für drei Dollar, von unten angeleuchtet“ (S.26), wie er selber verriet. Corman dagegen griff in seinem Film *The Trip* (1967), der auf ein Publikum aus der Gegenkultur spekulierte, mit Techniken wie *jump cuts* und assoziativen *Inserts* auf Mittel des Avantgardekinos zurück, die sich regelmäßig bei Godard finden.

Manche der Parallelen mögen sich bei näherer Untersuchung als eher fragwürdig erweisen, zur wissenschaftlichen Erforschung des Werkes von Godard trägt die Publikation ebenso wenig bei wie zu der Cormans. Das ist aber auch gar nicht die Absicht des Verfassers, dem es wohl eher darum geht, Denkgrenzen einzureißen, also Corman als Filmkünstler anzuerkennen und snobistischen Godard-Verehrer_innen dessen Liebe zum Trivialen ins Bewusstsein zu rufen. Dazu passt es denn auch, dass der Verfasser in einer biografischen Notiz schreibt, dass er als Autor und Dramaturg tätig war und darüber hinaus „mehrfach als Kleindarsteller bei Peter Greenaway sowie als Küster, Sargträger und Tontechniker“ (S.141) arbeitete.

Der Band ist eine kleine, anregende Lektüre. Dem 56-seitigen deutschen Text folgt eine Übersetzung ins Französische, ansprechend illustriert ist der Band mit 14 Seiten farbiger Plakatabbildungen.

Frank Arnold (Berlin)